

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 66 (1940)
Heft: 22

Illustration: "Lueg, der Waldi wenigstens kennt ys noh!"
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

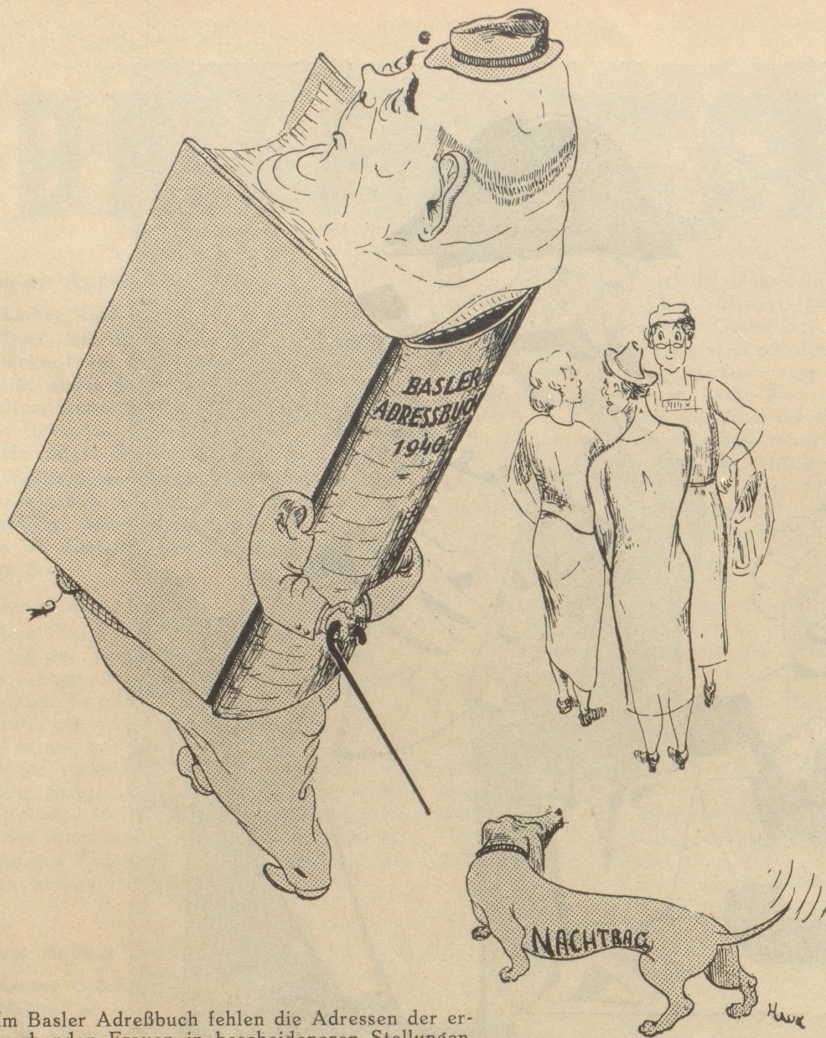
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Im Basler Adreßbuch fehlen die Adressen der erwerbenden Frauen in bescheidenen Stellungen. Es wurde deshalb ein Nachtrag nötig.

„Lueg, der Waldi wenigstens kennt ys noh!“

Die neue Wohnung

Mein lieber Max!

Für Deinen langen Brief besten Dank. Du fragst mich, wie es mir in der neuen Wohnung gefällt. Gar nicht gefällt es mir! Wenn man 25 Jahre in einem Haus gewohnt hat, sollte man, wenn man vernünftig wäre, nur dann ausziehen, wenn der Abbruch-Honegger schon vor der Türe steht. Dem Fräulein Christabel Oerli haben wir es zu verdanken, daß wir ausgezogen sind. Du hast sie einmal bei uns gesehen. Du sagtest mir damals, sie erinnere Dich an ein Schlachtroß, besonders was die Zähne anbelangt. Einmal sagte meine Frau in ihrer Gegenwart, die Küchen und die Badezimmer

seien in den neuen Wohnungen so schön, sie möchte fast, wir hätten eine neue Wohnung. Das genügte dem Frl. Christabel. Nicht daß sie sich für die Wohnung interessierte, aber weil sie eine leidenschaftliche Feministin ist. Bei ihr handelte es sich nicht um eine neue oder eine alte Wohnung, sondern um die Rechte der Frau.

Ein Jahr lang dauerte der Kampf zwischen mir und diesen zwei Frauenzimmern. Endlich wurde ich, trotz heldenmütigem Widerstand, von der Hartnäckigkeit des Feindes besiegt. Darum haben wir jetzt eine neue Wohnung. Nüchtern und hell ist sie, und weiß wie eine Klinik. Sie ist halb so groß wie die alte, dafür ist sie

bedeutend teurer. Meine Frau erzählt jedem, der es hören will, daß wir die alte Wohnung verlassen haben, weil die Küche keinen Balkon und das Badzimmer kein Fenster hatte. Wir hatten auch keine «Diele» und kein Kamin! Jetzt haben wir drei Wandschränke anstatt vierzehn und niemand, der nicht an vierzehn tiefe, alte Wandschränke gewöhnt ist, kann es begreifen, was es bedeutet, sich an nur drei zu gewöhnen.

Damals hatten wir eine breite verglaste Veranda. Im Winter war es wie in Sibirien, aber im Frühling und im Herbst wirklich angenehm. Wir hatten auch zwei Balkone. Jetzt haben wir einen Betonbalken, der wie eine halb ausgezogene Schublade aussieht und von welchem man in die Straße nur dann sehen kann, wenn man hinauslehnt. Jetzt hat aber meine Frau ihren Küchenbalkon. Es ist sogar eine «Putzloggia». Das Badzimmer hat ein Fenster. Es ist sparsamer, weil man nicht immer Licht brennen muß, aber es macht mich gar nicht so glücklich, wie ich es erwartete. Das alte Badezimmer hatte über dem Spiegel eine starke Lampe, deren Licht meinem älteren Gesicht mild und barmherzig war. Jetzt hängt der Spiegel neben dem Fenster und das grelle Morgenlicht wirkt auf meine Runzeln wie ein Mikroskop. Jedesmal wenn ich mich rasiere, werde ich deprimiert.

Das wäre alles nichts, aber das «gebildete, kinderlose Ehepaar» oben kann ich nicht ertragen. Diese Leute glauben vielleicht, sie wohnen da oben ganz privat. Es ist eine Illusion, denn ich höre alles, was sie machen, alles, sag' ich Dir! Sie sind jung und temperamentvoll. Ich bereue jetzt sehr, daß sie keine Kinder haben, denn sie würden vielleicht gelegentlich ruhig sein, um die Kinder nicht zu wecken. Pantoffeln besitzen sie keine. Sie kommen sehr spät heim und baden dann, während der eine in der Wanne plätschert, redet er mit dem andern, der im Schlafzimmer oder wo anders tätig ist. Sie stehen spät auf, ausgenommen an Sonntagen, wenn sie Ausflüge machen. Das Hin- und Herlaufen, das Rufen, das Türeschlagen, kann ich Dir gar nicht beschreiben. Ich liege im Bett und fluche bis sie fort sind. — Sie haben natürlich noch

unübertrefflich
MARTINAZZI
Bitter-Apéritif

Alleinfabrikant: E. Luginbühl-Bögli, Aarberg

Gäng guet
im
Büffet Bärn

BAD RAGAZ
HOTEL LATTMANN

Ihr Kur- und Ferien-Hotel
mit soignierter Küche
Gebr. Sprenger